

KLGH 2018

Abstracts

Bartz, Dr. Gwendolin & Sickelmann-Wölting, Dorothee (TU Dortmund): Das Praxissemester – ein Beitrag zur Professionalisierung von Studierenden? Seit dem WiSe2014/2015 werden an der Fak. Rehabilitationswissenschaften der TU Dortmund in allen Fachgebieten Vorbereitungsseminare zum Praxissemester angeboten. Seither hat sich strukturell und inhaltlich Einiges ergeben, das Rückschlüsse auf die Konzeption des Praxissemesters insbesondere auch im Hinblick auf die Professionalisierung der Studierenden zulässt. Im Beitrag sollen Strukturen und die lehrkonzeptionelle Entwicklung aufgezeigt und Hinweise für eine Professionalisierung der Studierenden dargelegt werden.

Bienstein, Prof. Dr. Pia (TU Dortmund): Prävention sexuellen Missbrauchs. Kinder und Jugendliche mit intellektueller Beeinträchtigung sind im Vergleich zu Menschen ohne Behinderung deutlich häufiger betroffen sexuellen Missbrauch zu erfahren. Der Vortrag bietet einen Einblick zum aktuellen Forschungsstand und es werden Fortbildungsangebote zur Prävention sexuellen Missbrauchs und zur Professionalisierung von (angehenden) Lehrkräften vorgestellt.

Dworschak, Dr. Wolfgang (LMU): Assistenzkräfte – Zur Strukturproblematik und Professionalisierungsnotwendigkeit der Schulbegleitungen an den Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung (FzGE). Seit jeher sind Assistenzkräfte an den FzGE eingesetzt (z.B. „schulische Pflegekräfte“ in Bayern, Art. 41 VSO-F). Seit rund 15 Jahren nimmt die Zahl der Schulbegleitungen an den FzGE – zumindest in Bayern – stetig zu (§ 54 SGB XII). In 2015 wurden 20% der Schülerinnen und Schüler am FzGE durch eine Schulbegleitung unterstützt. Die Struktur der Schulbegleitung als Eingliederungshilfemaßnahme birgt eine Vielzahl an Problematiken, die im Beitrag vor allem im Hinblick auf die Kooperation zwischen Lehrkraft und Schulbegleitung analysiert wird. Ausgehend von der Analyse werden die Notwendigkeit und die Form einer Professionalisierung der Schulbegleiterinnen und Schulbegleiter diskutiert.

Falkenstörfer, Sophia (HU Berlin): Problemgeschichte der Fürsorge im Kontext der Heilpädagogik. Die Wirklichkeit fordert die Geistigbehindertenpädagogik – mit Blick auf Menschen in Abhängigkeitsverhältnissen – auf, sich diesen fürsorglich zuzuwenden. Der Fürsorgebegriff jedoch ist historisch diskreditiert und veraltet; er widerspricht dem modernen Postulat der Autonomie. Daher markiert der Fürsorgebegriff in der aktuellen Geistigbehindertenpädagogik, in der insbesondere inklusive Teilhabebemühungen den Fachdiskurs bestimmen, eine Leerstelle. Der Anspruch, den die Wirklichkeit – das reale Leben in Abhängigkeit von Menschen mit schwerer und geistiger Behinderung – an die Geistigbehindertenpädagogik als Wissenschaft stellt, muss, so meine These, der einer 'reflektierten Fürsorge' sein. Diese These dient in dem Vortrag als Rechtfertigung für die Aufarbeitung der Problemgeschichte der Fürsorge, welche sozusagen die Voraussetzung dafür darstellt, den Fürsorgebegriff für die Geistigbehindertenpädagogik zu rehabilitieren, damit dieser wieder Eingang in aktuelle professionsspezifische Diskurse finden kann.

Groß-Kunkel, Dr. Anke (Uni Köln): Versorgung von Brustkrebspatientinnen mit (geistiger) Behinderung. Durch die hohe Prävalenz von Brustkrebs in Deutschland und die wachsende Lebenserwartung von Menschen mit Behinderung sind diese beiden Bereiche in Kombination ein Thema, was es differenzierter zu untersuchen gilt. Im Rahmen einer multizentrischen Querschnittsstudie wurden 2017 Brustkrebspatientinnen, die in einem von der Ärztekammer Westfalen-Lippe zertifizierten Brustzentrum operiert worden sind, mit dem Kölner Patientenfragebogen für Brustkrebs (KPF-BK 3.0) befragt. Hierbei standen die Versorgung im Krankenhaus sowie Angaben zu Patient-Reported Outcomes im Vordergrund. Zudem wurden 2017 Daten zur Behinderung der Patientinnen sowie zur Barrierefreiheit im Krankenhaus erhoben. In dem Vortrag sollen zunächst die Ergebnisse dieser Studie diskutiert werden sowie eine in Kooperation zwischen LVR-IVF, IMVR und der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln geplante qualitative Studie zur Versorgungssituation von Krebspatientinnen mit Behinderung vorgestellt werden. An der in dem Vortrag erörterten Studie haben mitgearbeitet: Anke Groß-Kunkel (Vortragende), Holger Pfaff (Institut für Medizinsoziologie, Versorgungsforschung und Rehabilitationswissenschaft (IMVR), Universität zu Köln), Sophie E. Groß (Institut für Medizinsoziologie, Versorgungsforschung und Rehabilitationswissenschaft (IMVR), Universität zu Köln sowie LVRInstitut für Versorgungsforschung, LVR-Klinik Köln).

KLGH 2018

Abstracts

Hamacher, Tim & Bienstein, Prof. Dr. Pia (TU Dortmund): Zur Messung Adaptiver Kompetenzen bei Menschen mit geistiger Behinderung.

Adaptive Kompetenzen sind Bestandteil verschiedener Definitionen von geistiger Behinderung. Das empirisch belegte Konstrukt umfasst verschiedene Aspekte der individuellen Anpassungsfähigkeit einer Person. Es ist gegliedert in praktische, soziale und konzeptuelle Fähigkeiten. Mit der Messung adaptiver Kompetenzen geht ein Erkenntnisgewinn über die individuellen Möglichkeiten zur Übernahme von Eigenverantwortung, sozialer Verantwortung und alltäglicher Selbstständigkeit einer Person einher. Eine standardisierte Messung ist im Sinne einer funktionalen Diagnostik eine sinnvolle inhaltliche Ergänzung zur Intelligenzdiagnostik. Derzeit steht kein zeitgemäßes deutschsprachiges Instrument für eine solche Messung zur Verfügung. Im Rahmen eines Forschungsprojekts an der TU Dortmund werden der Eltern- und der Lehrerfragebogen der US-amerikanischen Adaptive Behavior Assessment Scale zur Beurteilung 5- bis 21-jähriger ins Deutsche übersetzt, adaptiert und normiert. Diskutiert werden die Teilaspekte adaptiver Kompetenzen, ihre Messung und der mögliche Nutzen in der Arbeit mit und für Menschen mit geistiger Behinderung.

Hoffmann, Dr. Thomas; Montiegel, Jochen & Pesth, Niklas (PH Ludwigsburg): Erziehung und Bildung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung und einer zusätzlichen psychiatrischen Diagnose. In Kooperation mit fünf Heimsonderschulen im Regierungsbezirk Tübingen verfolgt das Modellprojekt das Ziel einer Weiterentwicklung pädagogischer Konzepte der Bildung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen mit geistiger Behinderung und einer zusätzlichen psychiatrischen Diagnose. Bei diesem Personenkreis handelt es sich um Schüler/innen, deren zum Teil hoch aggressives, selbstverletzendes oder allgemein grenzüberschreitendes Verhalten im Schulalltag oft als erhebliche Belastung und Überforderung wahrgenommen wird. Im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Begleitforschung stehen Fragen der Professionalisierung und konzeptionellen Begründung des pädagogischen Handelns mit dieser Schülergruppe. Gruppen-Präsentation in drei Teilen:

1. Wissenschaft als Begleitung: Professionalisierung pädagogischen Handelns durch Forschung? (Dr. Thomas Hoffmann)
2. Professionalität und professionelles Selbstverständnis von Lehrkräften im Kontext geistiger Behinderung und zusätzlicher psychiatrischer Diagnose. (Niklas Pesth)
3. „Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht die Beziehung“ – Unterrichtsgestaltung zwischen pädagogischer Zuwendung und strategischer Risikominimierung. (Jochen Montiegel)

Schallenkammer, Dr. Nadine (Uni Frankfurt): „Eine ‚genügend gute‘ Beziehung“: Einblicke in die Ergebnisse einer Fallrekonstruktion professionalisierungsbedürftiger Praxis im Kontext geistiger Behinderung und des Übergangs in das Betreute Wohnen als Beitrag zum Professionalisierungsdiskurs. Der Vortrag setzt sich mit der Wirkung des Leitbildes ‚Selbstbestimmung‘ auf die pädagogische Praxis im betreuten Wohnraum von Menschen, die als geistig behindert gelten, auseinander. Der Übergang von einer stationären Wohneinrichtung in das Betreute Wohnen und die Beziehungspraxis der beteiligten Akteure wurden dazu in das Zentrum der zugrundeliegenden Untersuchung (Schallenkammer 2016) gestellt. Neben der Triangulierung empirischer Zugänge zum Phänomen ‚Geistige Behinderung‘ und zur ‚Professionalisierung‘ im Handlungsfeld, wurden hier ausgewählte Professionalisierungstheorien (u.a. Müller, Oevermann) auf den Selbstbestimmungsdiskurs übertragen, um die Frage nach dem Arbeitsbündnis als Handlungsrahmen zu diskutieren. Im Vortrag sollen Ergebnisse präsentiert werden, die grundlegende Fragen nach der Professionalisierungsbedürftigkeit und tatsächlichen Professionalisiertheit sonderpädagogischen Handelns in diesem Handlungsfeld aufwerfen.

Siegemund, Dr. Steffen (Uni Hamburg) & Groß, Dr. Peter (Uni Würzburg): Erlernte Hilflosigkeit – Zur mentalen Repräsentation geistiger Behinderung. In den 1970' er Jahren wurden verstärkt soziale Faktoren als Ursachen für psychische Beeinträchtigungen im weiteren Sinne herangezogen. Berücksichtigung fanden auch psychische Faktoren, die das jeweils betroffene Individuum nicht als Spielball von Anlage und Umwelt erscheinen lassen, sondern als Gestalter seiner gegenständlichen und sozialen Beziehungen zur Umwelt. Unter dem Begriff der „erlernten Hilflosigkeit“ wurde dabei der Faktor „Psyche“ im Rahmen eines bio-psycho-sozialen Modells geistiger Behinderung thematisiert (vgl. Siegemund 2016). Die Notwendigkeit den jeweiligen „Hilfebedarf“ oder die „persönliche Assistenz“ jeweils als Hilfe zur Selbsthilfe zu interpretieren, ist mit dem Konzept der erlernten Hilflosigkeit unmittelbar gegeben. Reflexartig zu versuchen für Menschen mit Behinderungen äußere Barrieren zu beseitigen, kann damit sehr wohl „gut gemeint“ sein, im Einzelfall aber am pädagogischen Auftrag – persönliche Selbstwirksamkeitserwartungen und Bewältigungspotentiale aufzubauen – vorbeigehen. Im Vortrag wird zunächst diese Thematik detaillierter dargestellt. Anhand systematischer Datenbankanalysen werden darüber hinaus die starke Vernachlässigung dieser Zusammenhänge und vielfältige Forschungsdesiderate aufgezeigt. Abschließend werden Schlussfolgerungen aus einer personenorientierten, behindertenpädagogischen Sicht erörtert

KLGH 2018

Abstracts

Schmidt, Kristina (Uni Hildesheim): Partizipative Forschung im Inklusionsparadigma. Partizipation bezieht sich auf die aktive Teilhabe von gesellschaftlichen Akteuren an Forschung und Gesellschaft mit dem grundlegenden Anliegen, Werte wie soziale Gerechtigkeit, Menschenrechte und Förderung von demokratischen Prozessen als Basis des Handelns zu verstehen (Bergold 2013 / von Unger 2014). Partizipative Forschung stellt einen Oberbegriff für verschiedene Ansätze in der Tradition der Aktionsforschung nach Kurt Lewin dar: Hierbei handelt es sich um eine partnerschaftliche Forschung, in der wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche Akteure gemeinsam Fragen entwickeln und Erkenntnisse gewinnen, um im weiteren Verlauf Veränderungen zu initiieren, Probleme zu beheben bzw. Lebensbedingungen der Fokusgruppen positiv zu verändern. Im Inklusionsparadigma stehen wir vor der Herausforderung, Wissenschaft und Praxis in ein engeres Verhältnis zueinander zu bringen. Partizipative Forschung und Lehre knüpft hier an und schafft Raum und Akzeptanz für intersubjektive Perspektiven. Im Vortrag werden Forschungsstil sowie Beispiele vorgestellt und zur Diskussion gestellt.

Schlichting, Dr. Helga & Heusner, Julia (Uni Leipzig): Palliative Care und hospizliche Begleitung von Menschen mit geistiger und schwerer Behinderung. Die Forschungslage zur Situation von schwerstkranken und sterbenden Menschen mit geistiger Behinderung ist in Deutschland insgesamt als defizitär zu bezeichnen. Bisher liegt nur wenig empirisches Wissen über die Situation am Lebensende und die Bedürfnisse von Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung in der palliativen und hospizlichen Versorgung vor. Um hier Forschungslücken zu schließen, wurde im Juni 2017 das vom BMBF geförderte Verbundprojekt PiCarDi der Universitäten Berlin, Leipzig und der Katholischen Hochschule Münster gestartet. Während die Katholische Hochschule und die Humboldt-Universität die Perspektiven der Leistungserbringer untersucht, nimmt die Universität Leipzig die Perspektive von Menschen mit unterschiedlichen Diagnosen aus dem Bereich so genannter geistiger und mehrfacher Behinderung, unterschiedlichen Alters und verschiedener Betroffenheit von lebensbegrenzender bzw. chronischer Erkrankung in den Blick. Ebenso sollen An- und Zugehörige befragt werden. Der gesamte Forschungsprozess wird von einer partizipativen Fokusgruppe, bestehend aus sechs Menschen mit geistiger Behinderung begleitet. Im Rahmen des Vortrages soll das benannte Forschungsprojekt, im Besonderen die partizipative Fokusgruppenarbeit, vorgestellt werden.

Trescher, Hendrik (Uni Frankfurt): Inklusion und Profession. Zur Ambivalenz einer normativen Idee. Beinahe jede pädagogische Institution, die im Kontext ‚geistige Behinderung‘ tätig ist, beschäftigt sich mit dem Thema Inklusion. Dabei bleiben oft einige Fragen offen, wie z.B.: Wie verändert der (neue) Anspruch inklusiv zu arbeiten, pädagogisches Handeln und die eigene Wahrnehmung von diesem? Zwei Untersuchungen mit pädagogisch Handelnden, (a) in stationären Wohnstrukturen für Menschen mit geistiger Behinderung und (b) in inklusiven Kindertagesstätten, geben Einblick in Perspektiven der Profession. Dabei stellt sich heraus, dass ‚Inklusion‘ einerseits oft als ein von außen herangetragenem normativem Anspruch wahrgenommen, andererseits aber auch als ein höheres moralisches Ziel konstruiert wird. Der Beitrag stellt Inklusionsperspektiven professionell Handelnder vor, indem er Einblicke in Interviews und Alltagsbeobachtungen aus der pädagogischen Praxis gibt, um aufbauend darauf die Frage aufzuwerfen, was Inklusion für die in der Praxis Tätigen bedeutet und dies kritisch zu reflektieren.

Weber, Prof. Dr. Erik & Knöß, David C. (EH Darmstadt): Sozialraum: Anforderungen und Herausforderungen für professionelles Handeln in Wohnprojekten für Menschen mit einer sog. geistigen Behinderung. Das Fachkonzept der Sozialraumorientierung (SRO) ist aus der Sozialen Arbeit bekannt und dort schon länger etabliert. Seit etwa 10 Jahren erhält der Ansatz auch Einzug in die Geistigbehindertenpädagogik. Die SRO setzt sich in den Praxisfeldern nach wie vor nur sehr langsam durch. Dies ist auf eine Reihe von Anforderungen und Herausforderungen zurückzuführen, welche mit der SRO und deren Übertragung auf das Feld der Behinderung zusammenhängen. In dem professionellen Verständnis von SRO von Mitarbeitenden in der Behindertenhilfe, wird das Spannungsfeld zwischen professionellem Anspruch und institutioneller Wirklichkeit deutlich. Anhand von ersten Forschungsergebnissen aus einem noch laufenden Forschungsprojekt zu einem Mehrgenerationen-Wohnprojekt für Menschen mit und ohne Behinderung wird diese Diskrepanz zwischen professionellem Anspruch und der Wirklichkeit sozialraumorientierter Praxis aufgezeigt. Der Vortrag diskutiert einerseits Anforderungen an eine professionelle Behindertenpädagogik und andererseits Herausforderungen für Theorie und Praxis bei der Implementierung von Sozialraum in professionelles Denken und Handeln.

KLGH 2018

Abstracts

Wolf, Dr. Sylvia M. & Cordes, Alja (TU Dortmund): Kontroverse Diskussion des „Forschenden Lernens“ im sonderpädagogischen Lehramtsstudium.

„Forschendes Lernen“ ist eine Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Praxis und Lehre. Um Studierende im Zuge der Lehrerbildung zu professionalisieren ist „Forschendes Lernen“ als Pflichtveranstaltung in den jeweiligen Förderschwerpunkten aufgenommen worden. Die Konzeption und Umsetzung gestalten sich sehr heterogen. Welche Ansprüche und Vorstellungen bestehen seitens der Lehrenden und Studierenden: Erfolgt der Zugang zum „Forschenden Lernen“ über wissenschaftliches Arbeiten? Oder über einen selbstreflexiven Zugang zum professionellen Handeln? Oder über das biographische Lernen? Welche Gelingensbedingungen werden festgelegt? Wer hat welchen Nutzen von dieser Lehr- und Lernform? Anhand des aktuellen Konzepts des „Forschenden Lernens“ im Förderschwerpunkt „Rehabilitation und Behinderung bei intellektueller Beeinträchtigung“ an der Technischen Universität Dortmund wird eine Möglichkeit der Ausgestaltung dargestellt und die Professionalisierung der Studierenden verdeutlicht. Chancen und Risiken dieses (und anderer) Konzepte sowie das Spannungsfeld „Forschen/Lernen und Lehren/Praxis“ sollen konstruktiv diskutiert werden.

Ziemen, Prof. Dr. Kerstin: Pädagogik bei Geistiger Behinderung – Facetten der Professionalisierung

Im Vortrag werden zunächst die Wissenschaft und die Bedeutung von Theorie in den Fokus gestellt. Die Frage danach, welche Anforderungen an Wissenschaft gestellt werden, kommt ohne nach der Relevanz von Theorien und Kategorien zu fragen nicht aus. Für eine differenzierte theoretische Fundierung und Forschung auf der Basis genau bestimmter Kategorien wird dabei plädiert. Es stellen sich Fragen zum Verhältnis von Wissenschaftsdisziplin und Professionalisierung, die aufgrund der Fülle und Ausrichtung der Fragen und Schwerpunkte im Vortrag zwar angerissen, jedoch nicht umfassend beantwortet werden können.